Werk

Titel: Litteraturnotizen

Ort: Berlin

Jahr: 1885

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0029|log114

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

LITTERATURNOTIZ.

OTTO LÜCKE, Goethe und Homer (besonderer abdruck aus dem osterprogramm der k. klosterschule zu Ilfeld a. H.). Nordhausen, druck von CKirchner, 1884. 51 ss. 4°. — L. stellt mit gründlichem fleifse die zeugnisse für Goethes beschäftigung mit Homer zusammen, berücksichtigt auch kleine flüchtige anspielungen in werken, briefen und gesprächen und weist zahlreiche Homerische stellen nach, aus denen stoff und worte geschöpft sind. aber die folgen dieses für Goethes entwickelung äufserst lehrreichen und teilweise symptomatischen verhältnisses hat er viel zu wenig beachtet. L. verfährt, als ob er einen dichter des 17 oder der ersten hälfte des 18 jhs. vor sich hätte; da war äufserliches entlehnen von namen, motiven und phrasen der brauch und hier ist mit einem register derselben die arbeit zumeist getan. Goethe aber eignete sich seine vorbilder innerlich an und vor allem lauschte er ihnen das geheimnis des dichtens ab. L. kommt über das excerpieren selten hinaus. er bezeichnet zwar die italienische reise als einen einschnitt in Goethes stellung zu Homer, hebt aber nicht genügend heraus dass Goethe vorher mit Herder Homer als naturdichter schätzt, sich wie Winckelmann in die epen stimmungsvoll versenkt, aber das studium der Homerischen technik kaum weiter treibt als Lessing und Herder; dass er während und nach der reise selbständige beobachtungen hierüber anstellt, dass ihm Homer als künstler lebendig wird, dass sich ihm das natürliche in den epen nun gesteigert offenbart als die natur. und hierin wird nun Herder Goethes schüler, während weiterhin der jüngere aus des älteren freundes äufserungen in den Horen und Humanitätsbriefen (WW 18, 429; 17, 344) wider neue bestärkung seiner ansichten gewinnen mochte. Bernays hat in der einleitung zu Goethes briefen an FAWolf, auf die sich L. für Goethes verhalten zur Homerischen frage bezieht, das thema des programmes schon tiefer gefasst. aus der kurzen bemerkung Scherers LG 550 konnte L. lernen dass es zb. bei der betrachtung der Römischen elegien nicht mit der aushebung von ein par Homerischen namen und wendungen allein getan ist. auch die feine andeutung Scherers (Westermanns monatshefte 46, 741), wie die vorliebe für Odyssee und Ilias wechselt mit den stimmungen und situationen Goethes, hat L. nicht ausgeführt. dass er die würdigung der Nausikaa in engen schranken hält, begreift sich bei den schwierigkeiten, welche dies fragment bietet. aber die Achilleis muste er genauer untersuchen; wer den gesang offenen sinnes liest, kann nicht sagen dass 'Goethes götter und helden mehr denken und sprechen als handeln.' überall eben muste der gegenstand tiefer angefasst werden. sonst ist die mühsame und erkleckliche materialsammlung sehr zu loben und das zuverlässige gerüste lockt zum ausbau. wer ihn unternimmt, wird L.s vorarbeit dankbar benützen. B. SEUFFERT.